

41. Noch mehr über den Büsser.

„Ja, so sah deine Mutter aus;
So lächelte sie traurig und doch glücklich
Und von Gedanken strahlend.“

Hemans.

Der folgende Morgen brachte einen kleinen Vorfall, der die beiden Gefangenen einander näherte. Der Büsser legte nach seiner Frühandacht den Mantel beiseite, nahm einen aus langen Rohrstücken gefertigten Besen und begann mit bedächtiger Überlegung und gravitätischem Ernst das Zimmer auszufegen. Den Gegensatz, den seine stattliche Gestalt, sein vornehmer Aussehen, die Würde seiner Bewegungen zu der untergeordneten Beschäftigung bildeten, war viel zu rührend, um lächerlich zu erscheinen. Carlos konnte sich nicht der Bemerkung erwehren, daß er das gewöhnliche Werkzeug hier in einer Weise gehandhabt sah, als sei es der Schlüssel eines Kammerherrn oder ein Feldmarschallsstab. Er selbst war mit solchen Aufgaben vertraut, denn jeder Gefangene der Santa Casa, welchen Ranges er sein mochte, mußte sich selbst bedienen. Die große Umwälzung, welche sich seiner Ideen und Gefühle bemächtigt, hatte auch bewirkt, daß er trotz seiner Verachtung all solcher niedrigen Geschäfte, die ihm anerkannt waren, niemals etwas, das er als Gefangener Christi tun oder leiden sollte, als erniedrigend betrachtete. Doch konnte er nicht ertragen, nun seinen alten edlen Mitgefangenen bei dieser Arbeit zu sehen; stand daher auf und bat dringend, daß er als der jüngere die Pflichten solcher Art allein ausführen dürfe. Zunächst widerstrebte der Büsser, indem er anführte, daß auch dies zu seiner Buße gehöre; als aber Carlos fortgesetzt darauf bestand, gab er nach; vielleicht um so eher, weil er wie an geistigen Fähigkeiten überhaupt, durch den Mangel jeder Übung auch ziemlich an Willenskraft eingebüßt hatte. Dann beobachtete er anscheinend mit mehr Interesse als er bisher gezeigt, die langsamen und erzwungenen Bewegungen seines jugendlichen Gefährten. „Ihr seid lahm, Sennor“, sagte er ziemlich unvermittelt, als Carlos sich nach Beendigung seiner Arbeit niederlegte, um auszuruhen.